

# Halle'sches Tageblatt.

Funfundsachtzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 286.

Freitag, den 5. Dezember.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Reingr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73. M. Dannenberg, Geißstraße 67.

## Politische Tagesüberzicht.

Halle, 4. Dezember.

Die Bundesraths-Ausschüsse für Zölle und Steuern, Handel und Verkehr und Justizwesen haben gestern den Bundesvertrag mit Griechenland beraten und angenommen. Dieser Gegenstand, sowie der Entwurf betreffend die Ausdehnung des Krankenversicherungs- und Unfallversicherungs-Gesetzes auf die Transportgewerbe, werden heute das Plenum des Bundesraths beschäftigen. Die Tagesordnung dieser Sitzung dürfte, schreibt der „V. C.“, überdies auch in anderer Beziehung besonderes Interesse bieten. Die Annahme des griechischen Handelsvertrages und der gedachten Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes durch das Plenum darf als sicher angesehen werden.

Besonders beachtenswerth sind die Verhandlungen über Grund ihrer Post-Referatsakte und besondere Vorrechte bei der Einführung der Postparaffas. Dazu bemerkt die „N. Z.“: Wir unterziehen uns der Annahme der Post-Referatsakte Bayerns und Württembergs auf die Postparaffas-Vorlage unbedingt, und zwar weil es sich hier überhaupt um gar keine politische Angelegenheit handelt; die Postämter sollen für einen Zweck benutzt werden, welcher mit der Bestimmung der Post: Briefe, Pakete, Gelder von einem Abnehmer an einen Adressaten zu befördern, sachdienlich nicht zu schaffen hat; nur betreffs dieser Bestimmung der Post aber hat die Reichs-Verfassung Bayern und Württemberg ein Referat abgegeben, wonach diese beiden Staaten ihre Postämter getrennt erhalten und nur in den wichtigsten Punkten der Reichs-Postverfassung unterliegen sollen. Dieses Referat steht in der Verfassung so formuliert, daß im Artikel 52 gesagt ist, die vorerwähnten, das Post- und Telegraphenwesen realen Artikel 48 bis 51 fänden auf Bayern und Württemberg keine Anwendung, und daß dann im zweiten Absatz des Artikel 52 die Gegenstände angegeben sind, betreffs deren auch Bayern und Württemberg der Reichs-Verfassung über Post und Telegraphie unterworfen sind, nämlich die Vorrechte dieser beiden Verwaltungszweige, die rechtlichen Verhältnisse beider Anstalten zum Postamt, die Postfreiheiten und das Postwesen u. s. w. Auf diesen Artikel 52 hat Herr v. Wittmann sich gelehrt berufen, indem er behauptete, zu den hier auch für Württemberg der Reichs-Verfassung überwiegenen Gegenständen gehöre das Postparaffas-Verfahren nicht. Wir halten es für überflüssig, auf einen Streit um die Worte dieser Verfassungs-Bestimmung einzugehen, da es sich, wie schon bemerkt, gar nicht um eine politische Angelegenheit, sondern um eine äußerliche Zulassenahme der Postämter für einen ganz anderen Zweck handelt, den man viel eher

zu dem nach Art. 4, Nr. 4 zur Reichskompetenz gehörenden Postwesen zählen könnte."

Der „Posener Zeitung“ wird aus Warschau mit Rücksicht auf die deutsche Kolonialpolitik geschrieben: „Aufsehen erregt hier die Veröffentlichung des „Körper-Warjanki“, die ich Ihnen bereits telegraphisch in Kürze signalisirt habe. Das Schreiben ist aus Santa Isabel auf Fernando-Po (Africa) vom 29. September datirt und stammt vom dortigen Direktor der Missionsschule, Antonio Borges Silva. Dieser Herr legitimirt sich der Zeitung gegenüber als der Freund des politischen Afrikareisenden S. Rogojinski und als der Vermittler der Korrespondenz Rogojinski's zwischen seinem jetzigen Aufenthaltsorte und Europa. Nach dem Inhalte des Schreibens hätte Deutschland die Absicht gehabt, auch in der Bucht von Biafra Kolonien anzulegen und zu diesem Zwecke anneltirte ein deutsches Kanonenboot unter dem Befehl von Dr. Nachtigal das Territorium von Batanga, den Kamerunfluß und Niabira. Nun hatte Dr. Nachtigal die Absicht, auch das Kamerungebirge für sich zu reklamiren, indeß wäre dieses Vorhaben, soweit es diese Gebirge betrifft, und zwar die ganze Küstenlinie bis nach Kalabar, — durch Rogojinski auf folgende Weise vereitelt worden. Als Rogojinski von Gabun zurückkehrte und ihm die Afrikaner Deutschlands, mit welchem er nicht sympathisirt, — die der Bericht sagt, belannt geworden waren, wandte er bei den afrikanischen Häuptlingen seinen ganzen Einfluß auf, daß sie die Oberhoheit Deutschlands in den Gebirgen nicht zulassen sollten; gleichzeitig, da er vermuthete, daß Dr. Nachtigal schnell handeln würde, sah er keinen anderen Ausweg, als die Intervention irgend einer anderen Nation anzurufen, lebhaftig zu dem Zwecke, um Deutschland zuvorzukommen. Am nächsten zur Hand waren die Engländer, deren Vertreter in Bouny residirte. Rogojinski ließ diesem die Sachlage darstellen, indem er gleichzeitig die denkbar größte Eile empfahl; inwieweit ließ er von einigen Häuptlingen theils sich selbst ihr Gebiet abtreten, theils versicherte er sich, daß sie direkt mit England unterhandeln würden. Inzwischen traf in der That das englische Kanonenboot „Forward“ ein, mit der Antwort des westlichen Königs Havert, daß er den Vorschlag Rogojinski's annehme und um dessen Ausführung bitte. Demzufolge unterzeichnete Rogojinski einen Vertrag, wonach er das ganze von ihm ermorberte Territorium den Engländern übergab und die bereits gewonnenen Häuptlinge schloffen ipso facto einen gleichen Vertrag ab. Auf diese Art wurde das ganze Kamerungebirge und die Küste zwischen Victoria und Kalabar zur höchsten Gemuthung des politischen Reisenden der deutschen Oberhoheit entzogen! Es wäre die höchste Zeit gewesen, daß auf solche Weise eine Erdringung stattgefunden,

dem kaum war das englische Kanonenboot zurückgekehrt, so begegnete es den beiden deutschen Kriegsschiffen „Leipzig“ und „Albatros“ unter der Begleitung von Dr. Nachtigal. Auf diese Weise also sind die Deutschen nach dem Verichte einen Posttag zu spät gekommen. — S. Rogojinski, Pole von Geburt, ist russischer Marine-Offizier, der seine Forschungenkreise aus privaten Mitteln und öffentlicher Beihilfe befreit."

Die österreichisch-ungarische Zoll-Conferenz, welche heute zusammentritt, wird auf den Antrag der ungarischen Regierung sich auch mit der französischen Getreibe-Zollerhöhung beschäftigen.

Die Ernennung des schwedischen Kronprinzen zum norwegischen Vicelkönig gilt, wie geschrieben wird, jetzt als Thatsache. Die Ernennung, so meint man in schwedischen Kreisen, wird wahrscheinlich unmittelbar nach Neujahr stattfinden. Diese vom König Oskar ergriffene Maßregel zur Stärkung und Befestigung des Königthums im demokratischen Norwegen wird in der scandinavischen Presse eifrigst besprochen. „Göteborgs See- und Handels-Zeitung“ weiß nicht, ob es mit der Ernennung Scherz oder Ernst sei; das liberale Blatt behauptet aber, daß man bei dieser, wie bei allen anderen politischen Handlungen die Sache nicht vom Familienstandspunkt des Königs Hauses betrachten darf, sondern fragen muß: „Bringt es dem Volke Vortheil?“ und: „Wünscht es das Volk?“ Die liberale Presse warnt dagegen, den Norwegern eine Regierung aufzuzwingen, die ihren Wünschen widerspricht und nur den Unwillen und die Unzufriedenheit herzurufen wird.

Telegramm des „Neuer'schen Bureau's“ aus Dongo la von heute: Der Mahdi von Dongo la hat die Nachricht erhalten, daß der Mahdi gestorben sein soll und eine große Erblichkeit in seinem Heere herrsche. Eine anderweitige Befestigung der Nachricht liegt noch nicht vor.

Aus Paris, 2. Dezember, wird gemeldet: In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß die Dringlichkeit für die Senats-Reform zurückgezogen werden wird. Der Gesetzentwurf würde alsdann in fünf Tagen zur zweiten Lesung gelangen. Falls dabei das Cabinet die Vertrauensfrage stellen sollte, wäre die Vernehmung des Amendements Floquet wahrscheinlich. — Zwischen den Ministern und den Parteiführern finden gegenwärtig Besprechungen statt. Die Kommission für die Senatsreform und die Gruppe der republikanischen Union traten heute zu einer gemeinsamen Beratung zusammen. Die Lage ist bis jetzt unverändert; eine Verständigung erscheint wahrscheinlich.

Der „Operatore Romano“ schreibt: Die Einleitung der Note des spanischen Ministers des Auswärtigen vom 22. Juli cr. an die italienische Regierung anlässlich der Bidal-Affaire veranlaßte den Kamius in Madrid, von

## Ein Sieg der Liebe.

Novelle von Paul Friedheim.

(Fortsetzung.)

Die Professorin war entschieden anderer Meinung, doch fühlte sie sich heute nicht in der Stimmung, einen Gegenstand zu verhandeln, der möglicherweise unangenehme Erörterungen mit sich bringen konnte.

„Die kleine Blondine ist wohl eine Verwandte von Ihnen?“ fragte sie daher schnell, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

„Sie ist meines Mannes Waise und seit dem Tode ihrer Eltern in unserm Hause,“ war die Antwort. „Ein liebes, hoffnungsvolles Kind und wenn sie auch nicht so schön ist wie Adelheid, so hat sie dafür ein brillantes Vermögen aufzuweisen.“

Die Professorin lächelte ein ganz klein wenig.

„Geld und Schönheit machen es aber auch nicht immer aus,“ sagte sie gelassen.

Ein schneller Blick der Kommerzienrätthin traf das kluge, unichöne Gesicht ihrer Nachbarin und fastete einen Augenblick auf dem abgetragenen Seidenkleid derselben.

„Gewiß nicht, meine Liebe,“ sagte sie zustimmend, „aber wir dürfen doch nicht vergessen, daß jedes Kind zu verachtende Gegenstände in der menschlichen Gesellschaft sind.“

„Da haben Sie vollkommen recht,“ bestätigte die Professorin, „doch für mich erhalten sie erst den Werth, wenn sie durch wahre Armut und Herzensbildung gehoben werden.“

Unter den Damen entstand jetzt eine Bewegung, welche die Kommerzienrätthin nicht zu einer Antwort kommen ließ.

„Das sind ja ganz neue Gäste, die bisher noch nicht sichtbar geworden,“ flüsterte man unter einander und aller Augen richteten sich mit schlecht verhehlter Neugier auf eine kleine Gruppe, welche eben unter den Bäumen ihr Lager aufzuschlagen schien.

Es war ein schlanker Herr mit blondem Haar und Bart, der mit leichtem elastischen Schritt an der Seite eines kleinen Jahrnhupfes daher kam, in dessen Kissen zurück-

gelegt eine junge Dame ruhte. Man konnte ihre Züge nicht genau untersehen, aber das anfassend weiße Gesichtchen, welches fast leuchtend aus der schwarzen Kopf- umhüllung hervortrat, gehörte jedenfalls einer Kranken an. „Hörst du, Anna,“ sagte der Herr zu der Dienerin, die vorzüglich den Wagen fortbewegte, nachdem er mit schnellem Blick ein geistliches Plätschen ausgetreten. Dann ließ er selbst sich auf der Bank neben der Dame nieder und legte sorgfältig die Decke zurecht, welche herunter- gelitten war.

„Gewiß ein junger Ehemann mit seiner kranken Gemahlin,“ sagte die viele Doktorin gleichmüthig.

Das Gespräch wollte nicht wieder in Fluß kommen und nachdem man hin und wieder verfliegene Blicke auf die Fremden geworfen, schlug eine der Damen vor, einen Spaziergang nach dem Waldchen zu machen. Bei der Gelegenheit konnte dann jede im Vorbeigehen die interessante Fremde mit ihrem Begleiter besser betrachten, so sagte man nicht, aber dachte es, als alle sich zum Aufbruch rüsteten.

Die Hitze des Nachmittags hatte einer angenehmen Kühle Platz gemacht, und am See entlang wurde es jetzt auch lebhafter. Fröhliche Kinder hüpften an der Hand ihrer Mütter oder Wärterinnen den Weg daher und die sinkende Sonne färbte das Wasser mit wunderbarer Gluth.

„Ein feiner Herr ist er jedenfalls,“ sagte die Kommerzienrätthin, als sie mit der Doktorin, der sie sich zugesellt, an den Fremden vorbeischießte.

„Und haben Sie wohl das angenehme Gesichtchen der Dame?“ flüsterte diese und wickelte sich die Thränen aus den gutmüthigen Augen. „Er hat wohl recht, wenn er sie so sehr am Bewußt, denn lange, das sage ich Ihnen, wird sie kein Gast mehr sein auf dieser schönen Erde.“

Und die gute Doktorin, welche selbst das Leben so unaussprechlich herrlich fand, lächelte aufdringliches Mitleid mit der lieblichen Fremden, die sobald alle Fremden derselben auf immer verlassen sollte.

„Ich versichere dich, Elfe,“ rief sie nicht ihr Gemahl, du magst sagen, was du willst,“ rief Adelheid ihrer Freun-

bin entgegen, als sie erhob und aufgeregt von einem Morgenpaziergang in ihr gemeinschaftliches Zimmer zurückkehrte.

„Meinetwegen mag er ihr Vater sein,“ war die gleichgültige Antwort, und Elens blonder Kopf senkte sich wieder über den Brief, welchen sie soeben fertigstellte. „Aber ich will es doch herausbekommen, sollte es mich auch wer weiß das kosten, und ansehen soll er mich und mit mir reden und mich bewundern auch,“ sagte Adelheid heftig.

„Dich wohl gar verehren und Rosenblätter auf deinen Weg streuen,“ lachte Elfe. „Nein, mein Kind, diesmal bist du an den Unrechten gekommen, der hat nur Augen und Ohren für seine Gefährtin, man müßte blind sein, um das nicht sehen zu können.“

„Wie dem auch sei, er soll, er soll,“ rief Adelheid außer sich. „Ich sage dir, daß ich's ihn lehren werde und daß ich's fertig bringe, das sollst du erleben.“

Jetzt schaute Elfe doch etwas erstaunt in das erregte Gesicht der Freundin. „Was fällt dir ein, Adel, so erpöret zu sein, wenn es sich einmal einer heraus nimmt, nicht gleich von deiner Schönheit gelendet zu werden? Du bist eben verständig, weil du dich nicht jedem anbeugest, als sei es ein halbes Meerwasser; nun siehst du, daß doch nicht alle Menschen in der Welt derselben Meinung sind.“

Sie hatte in spöttischem Tone gesprochen, aber plötzlich fand sie auf und legte beide Arme um der Gefährtin Nacken.

„Sei nicht böse, Adel,“ sagte sie gutmüthig, „ich fürchte nur, mit diesem lebensgefährlichen Ehrgeiz, von jedermann bewundert zu werden, kannst du dir noch viele schlimmen Stunden bereiten; auch daselbst habe ich das oft gedacht. Und im Grunde ist es doch nur die Euth, Aufsehen zu erregen, hast du dieselbe beabsichtigt, wenn du dich nicht, gleich es nur ein, gelangweilt, ohne Nummer darüber, was du viel leicht im Herzen des andern anerkennst.“

Adelheid fühlte, daß Elfe Recht hatte, einen Augenblick gewannen die guten Regungen die Oberhand in ihrem Herzen. Aber es war zu hart für die vielbewunderte junge Dame, daß der einzige, welchen sie hier in der Verbannung frei-





Weihnachts-  
Kleider!

# Total-Ausverkauf

Weihnachts-  
Kleider!

zum Zwecke  
**gänzlicher Auflösung meines Modewaarengeschäfts.**

Die Preise sind bedeutend unter Fabrikpreis herabgesetzt, sämtliche Lagerbestände der Manufakturwaarenbranche hochmodern und von bester Qualität. Daher beste und billigste Gelegenheit zu **Weihnachts-Einkäufen.**

## Heinrich Winter, grosse Ulrichstrasse 8.

# Getreide - Presshefe.

Zur bevorstehenden Festbäckerei empfehle meine reine Getreide-Presshefe von schon anerkannter Güte und bin ich im Stande, jedes gewünschte Quantum in jeder Packung prompt zur Ausführung zu bringen.

Schachtelnd

Halle a. S.

**Th. Franz,**

Hefe-Fabrik.

# C. Hauptmann's Möbel-Fabrik und Magazin,

Grosses Lager von Polsterwaaren,

Halle a. S., kleine Ulrichstrasse Nr. 34 (Drei Könige),

empfehle als passende Weihnachtsgeschenke: Bienen Möbel, als Schrankstühle, Kamin-, Klavier-, Schreib- und Kinderstühle etc., ferner Nähtischen, Großtische und Kindertischen etc. etc.

# Ida Böttger, Halle a. S., Brüderstrasse 17.

Als vortheilhafte

## Weihnachtsgeschenke

empfehle

1 Dz. Oberhemden, Chiffon m. Leinen	M. 36.
1 Dz. Frauenhemden, kräftiges Leinen	M. 29.
1 Dz. do. mit Handbogen	M. 45.
1 Dz. Nachtjacken mit Trimming	M. 27.
1 Dz. Nachthauben	M. 6,00.
1 Dz. Taschentücher, Leinen	M. 4,50—6,00.
1 Dz. Handtücher	M. 4,50—6,00.
1 Dz. do. Jaquard	M. 7, 8, 9.
1 St. Tischtuch, Halbleinen	M. 1,25—1,75.
1 St. do. Leinen	M. 2,00—2,50, 3,00.
1 St. Drell-Tischtuch mit 6 Servietten	M. 5,50—8,00.
1 St. Damast-Tischtuch mit 12 Servietten	M. 20.
1 St. Bettdecke	M. 2,50, 3,00, 4,00.
1 St. Schürze, Gingham	von 60 s an.
1 Dz. Scheuertücher	M. 2,50.
1 Dz. Seiflappen	M. 1,40.
1 Dz. Topftücher	M. 1,60 bis 3,25.

Weisse Röcke von M. 3, 4, 6, 10 u. s. w.

# Tischdecken

in Plüsch, Gobelin, Rips, Gummiimitation, Manilla und Jute zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Markt 24. **Friedrich Arnold.**

## Gesangbücher,

in einfach soliden, sowie hochfeinsten Einbänden, empfiehlt sehr billig  
**Albin Rentze, 39. Schmeerstrasse 39.**

## Unterzeuge

in Wolle, Seide und Vigogne, in reicher Auswahl, empfiehlt  
**Wilh. Walter, Leipzigerstr. 92.**  
Leinenhandlung u. Wäsche-fabrik.

Für die Redaktion verantwortlich: J. S. M. Hoffmann in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhause in Halle a. S.

Sieben erschien im Verlage von W. Fried-  
rich in Leipzig:

**Brauns, C. W. E.** (aus Halle a. S.)

## Die alte Mühle.

Roman aus jüngstvergangener Zeit.

2 Bde. broch. 8 M.

zu haben bei **Ed. Anton** in Halle a. S.,  
Barfüßerstraße Nr. 1.



## Schablonen,

die schönsten u. haltbarsten zum Vorzeichnen der Wände und zum Einrißen der Risten, Säcke und Baaren empfiehlt

**Otto Unbekannt.**  
Aleinischmieden.

Von höchster Wichtigkeit für die  
**Augen Jedermanns.**

Das nur allein wirklich scharfe Dr. White's Augenwasser von Traugott Schwardt in Detle in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. Dasselbe ist in Flaschen M zu haben in der Eisenapotheke des Hrn. Apoth. Marquardt in Halle a. S.



## „Echte Brillantine“,

atibewährtes, an Güte unerreicht dastehendes feines

## Putz- u. Polirpulver

für alle Metalle, Glas, Eisen etc. Einzig in der Welt und vielfach preisgekrönt. Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke. Vorrätig in Dosen à 25 s und Packeten à 10 s in Halle bei den Herren Helmold & Co. und W. Waltschott.

**Fritz Schulz jun., Leipzig.**

## Kunstgewerbe-Verein.

### Monats-Versammlung

am **Donnerstag den 4. d. Mts. Abends 8 Uhr**  
im Saale des „Café David“.

Tagesordnung:

- 1) Geschäftliche Mittheilungen.
- 2) Aufnahme neuer Mitglieder.
- 3) Vortrag des Herrn Direktor **Janisch** von der Wilhelmshütte bei Borsum: Seien: Herstellung kunstgewerblicher Gegenstände aus Gezeihen.
- 4) Schlussbericht über die kunstgewerbliche Weihnachtsausstellung, die vom 7. bis 14. d. Mts. im „Café David“ stattfinden soll.
- 5) Vorlage von Vereinfachungs-Exemplaren der Kartenspiele aus dem Spielverein, welchen der Berliner Kunstgewerbe-Verein dem frommringlichen Paare zur silbernen Hochzeit überreicht hat.
- 6) Vorlage des Bruchwerkes über das neue Rathhaus in München von **Georg Hauberrisser**.
- 7) Vorlage von Erzeugnissen der Sächsischen Eisen- und Chamottewaren-Fabrik in Eßln (Elbe) bei Weissen.

Gäste sind willkommen.

**Der Vorstand.**

Lohansen, Stadtbaurath.

### Bitte.

Die Weihnachtstische werden wieder langsam zugerichtet. Auch im städtischen Krankenhaus möchte ich, wie ich es seit Jahren gepflegt, einen solchen Tisch decken für die, welche sonst einlarm und verlassen sitzen müßten an dem Tag, wo Einsamkeit und Verlassenheit doppelt drückend u. d. schmerzlich ist. Ich habe zu der unermüdlichen Opferwilligkeit der Bewohner unserer Stadt die gute Zuversicht, daß ich auch diesmal nicht vergeblich anklaffe, wenn ich bitte: Helfet mir den Zusätzen unserer Gedenkherberge eine Weihnachtstische bereiten!

**Nietzmann,**

Pastor des Hospitals und Krankenhauses zu St. Cyriaci.

## Münchener Kaiserbräu,

Güthen- und Sophienstrassen-Ecke.

Heute Freitag Abend

Pökelfleisch mit Sauerkohl, Erbspurée u. Meerrettig.

Morgen Abend

**Puffer.**

**B. Fasch.**

## Zur Goldgrube!

13. Klauschor-Vorstadt 13.

Das einzige Lokal in Halle, wo Alles Gold ist, was glänzt. Hier beschäftigt sich die Lege, Gold, ja Gold ist nur Chimäre.

**W. Schaaf.**

(Vierz eine Zeilge.)